

Bodenreform und Kriegerheimstätten.

Wien, 10. Januar.

Samstag fand im Saale „zum grünen Tor“ im Bezirk Josefstadt ein vom Deutschnationalen Verein für Oesterreich veranstalteter Vortragsabend statt, auf dem der bekannte Führer der Bodenreformbewegung Schriftsteller Adolf Damaschke (Berlin) über das Thema „Bodenreform und Kriegerheimstätten“ sprach. Der Vorsitzende der Versammlung Obmann Abgeordneter R. S. Wolf begrüßte unter der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft Bürgermeister Dr. Weiskirchner, Dr. Robert Pattai, die Minister a. D. Doktor Baernreither und Dr. Schreiner, Herrenhausmitglied Dr. Faber sowie zahlreiche Reichsrats- und Landtagsabgeordnete. Die staatlichen Zentralstellen hatten zu dem Vortrag Damaschke eine Reihe von Vertretern entsendet.

Adolf Damaschke führte aus, daß man im ganzen Deutschen Reiche davon überzeugt sei, daß der Krieg mit dem vollen Siege der Verbündeten enden werde, und ging dann, anknüpfend an das Wort Bismarcks: „Die Deutschen verstehen wohl, auf dem Schlachtfelde zu siegen, aber der Deutschen fehlt, was man Zivilcourage nennen könnte“, auf sein Thema „Bodenreform und Kriegerheimstätten“ über. Er verwies auf die Ereignisse auf wirtschaftlichem Gebiete nach dem Kriege von 1870/71. Ebenso wie damals machte sich auch jetzt die Erscheinung bemerkbar, daß Terrain- und Grundspekulanten am Werke sind, aus den Verhältnissen ihren Nutzen zu ziehen zum großen Schaden der Bevölkerung und der im Felde stehenden Krieger. Die Verhältnisse bezüglich der Wohnungsmiete haben bedenkliche Formen angenommen, und es sei unsere Pflicht, zur Behebung dieser Mißstände rechtzeitig Vorkehrung zu treffen. Redner erinnert an das Wort des Altmeisters der deutschen Volkswirtschaft Adolf Wagner, der nach den Erscheinungen des Jahres 1870 auf dem Gebiete der Grundbesitz- und Mietverhältnisse erklärte: „Ich sollte meinen, die einfache Tatsache, daß einem zurückkehrenden Krieger die Miete gesteigert oder, weil er mit großer Familie gesegnet, die Wohnung gekündigt wird, hat zehnmal mehr aufsehend gewirkt als irgend etwas, was die Sozialdemokratie theoretisch oder praktisch vertreten hat.“ Redner führt aus, daß die großen Blutopfer amsonst gebracht werden, wenn wir nicht in der Heimat unsere Pflicht und Schuldigkeit tun. Vor allem dürfen wir nicht dulden, daß die aus dem Felde zurückkehrenden Krieger zu Opfern des Bodenwuchers werden. Wir in der Heimat Gehobenen müssen den im Felde Stehenden gegenüber unsere Pflicht erfüllen durch eine entsprechende Wohnungsreform in Stadt und Land, die heimkehrenden Krieger müssen ein unverlierbares Recht auf Grund und Boden ihres Vaterlandes haben. In diesem Sinne seien entsprechende Gesetze zur Schaffung von Kriegerheimstätten zu erlassen. Die Kriegerheimstätten müssen den verschiedenen Berufsgruppen der Krieger angepaßt werden, und es müssen erstens für diejenigen, die einen freien Beruf haben, Wohnheimstätten eingerichtet werden, das sind Kleinhäuser mit Ruggärten, die allen Kriegsteilnehmern offenstehen, und zweitens für Leute, die landwirtschaftlichen Berufen angehören, Wirtschaftsheimstätten, das sind gärtnerische oder landwirtschaftliche Anwesen von geeigneter, nach Bodenart und Bodenpreis verschiedener Größe, die nur Bewerbern mit entsprechender Vorbildung und angemessenem Betriebskapital verliehen werden, damit müsse drittens die Ablösung der jetzt bestehenden teureren Hypotheken durch unkündbare, mäßig verzinsliche Hypotheken verbunden sein. Redner führt an der Hand eines reichen statistischen Materials vor Augen, daß Grund und Boden für die mit einer gründlichen Wohnungsreform in Verbindung stehende Schaffung von Kriegerheimstätten vorhanden sei. Die Geldfrage sei teilweise durch staatliche Hilfe, teilweise durch die Mitwirkung der Versicherungsgesellschaften und der Darlehenskassen zu lösen. Grund und Boden seien gewiß geeignet, als Darlehenspfand zu gelten. Redner schließt seine wiederholt von starkem Beifall begleiteten Ausführungen mit den Worten: „Unsere Brüder im Felde werden durch ihre Kämpfe vor der Weltgeschichte bestehen, Gott gebe es, daß auch wir, die wir im Vaterland daheimgeblieben sind, vor dem Richterstuhle der Weltgeschichte mit ruhigem Gewissen bestehen können.“ (Großer Beifall.)

Bürgermeister Dr. Weiskirchner ergriff das Wort, um zunächst dem Führer der Bodenreformbewegung Damaschke den Dank für sein Erscheinen auszusprechen. Bürgermeister Dr. Weiskirchner bekannte sich als Anhänger der Ideen Damaschkes und erklärte, daß dieselben bereits im Schoße des Wiener Gemeinderates verworfen worden seien und daß Wien die erste Stadt sei, welche die Errichtung von Kriegerheimstätten beschlossen habe. Heute in dieser glänzenden Versammlung, sagt Dr. Weiskirchner, kann ich nur wünschen, daß der Gedanke der Kriegerheimstätten von hier aus seinen Siegeszug durch ganz Oesterreich nehme. (Beifall.) Der Gemeinderat der Stadt Wien ließ sich, als er seinerzeit beschlossen hat, Kriegerheimstätten für 650 Familien zu schaffen, von drei Erwägungen leiten, erstens vom Gesichtspunkte der Invalidenfürsorge, zweitens von dem Gedanken der Boden- und Wohnungsreform und drittens von der Tatsache, daß die Schaffung von Kriegerheimstätten als nationale Tat zu betrachten ist. „Der deutsche Dank den deutschen Helden.“ (Heilrufe.) Die Männer, führte Bürgermeister Dr. Weiskirchner aus, die in den Karpaten und auf der Hochfläche von Doberdo für das Vaterland gekämpft haben, dürfen bei ihrer Heimkehr nicht Wuchergeschäften zum Opfer fallen.

Unsere heilige Pflicht ist es, alles aufzubieten, um den Invaliden bei ihrer Rückkehr ein Heim zu bieten, auf daß auch die heranwachsende Generation gesichert sei. In diesem Sinne hat der Wiener Gemeinderat auch beschlossen, in erster Linie kinderreiche Familien in die Kriegerheimstätten aufzunehmen. Die große Zeit soll uns nicht unvorbereitet finden für die Arbeit für unser Volkstum. Die Kriegerheimstätten sind eine jener großen Fragen, zu deren Lösung sich alle Deutschen Oesterreichs zusammenschließen müssen ohne kleinliche Parteilichkeit, denn es handelt sich hier um die Zukunft unseres deutschen Volkes, und die ist uns allen heilig. (Beifall.)

Hierauf schloß der Vorsitzende Abgeordneter R. Wolf die Versammlung, indem er nochmals dem Vortragenden Adolf Damaschke und den Erschienenen, insbesondere dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner, den Dank aussprach.